

den Rest des Sommers erkundet und bereist man das Land.

Da ich den größten Teil der Ferien bei meiner Tante und meinem Onkel im *Moschaw* (so eine Art Gemeinschaftsfarm) auf den Golanhöhen verbringen werde, hat der Leiter des *Sababa*-Programms für mich extra eine Ausnahme gemacht und erlaubt, dass ich nur an dem Bootcamp teilnehme. Während Miranda, Nathan und Jessica danach weiter ihre *Sababa*-Tour machen, werde ich also bei meiner Familie weilen.

»Amy, ich glaube, Miranda muss gleich kotzen«, verkündet Nathan. Er sitzt neben Miranda, die ziemlich Schiss vor dem Bootcamp hat. Seit wir in Chicago ins Flugzeug nach Tel Aviv gestiegen sind (mit einem lächerlich langen Aufenthalt in New York), stresst sie deswegen rum. Miranda ist ein

kleines bisschen, äh, ich weiß nicht, wie ich es politisch korrekt ausdrücken soll ... sagen wir mal, sie liegt über der Durchschnittskurve für Körpergewicht, die im Büro der Schulkrankenschwester unserer Highschool hängt. (Wahrscheinlich ist sie sogar über der Übergewichtslinie, aber wir wollen ja keine Haare spalten.) Sie befürchtet, dass die im Bootcamp ihr das Essen rationieren und sie rennen lassen, bis ihr »Rettungsring« verschwindet.

Ich beuge mich über meine beste Freundin Jessica, die mir die Sicht auf Miranda versperrt. »Miranda, das ist kein Runter-mit-den-Pfunden-Camp. Versprochen.«

Mirandas Eltern haben sie nach der siebten Klasse auf eine Gesundheitsfarm für Fettleibige geschickt – da ist sie bis heute nicht drüber hinweg. Dieses Mädchen kann einfach nicht

ohne diverse Snacks zwischendurch überleben. Ob ihr es glaubt oder nicht: In der zweiten Woche dieses Diätcamps ist die brave, ängstliche Miranda doch tatsächlich dabei erwischt worden, wie sie auf der Suche nach Fast Food in die Stadt trampen wollte.

Beim Anblick des Schokoriegels, den ich aus meinem Rucksack ziehe, erscheint ein kleines Lächeln auf Mirandas Gesicht. Echt, eines Tages werde ich ihr stecken, dass Maßhalten »das Generalrezept« zum Abnehmen ist. Sie kann jeden Tag einen Schokoriegel futtern ... nur eben nicht drei auf einmal.

Bei mir liegen die Dinge anders. Gäbe es »ein Generalrezept«, wie man zu kleineren Brüsten kommt (also ohne OP, weil ich nicht so drauf stehe, meine kleinen rosa Brustwarzen erst abgeschnippelt und dann wieder

drängenäht zu kriegen, nee, vielen Dank auch), dann würde ich sofort »Hier!« schreien. Tja, so schaut 's aus, wir haben eben alle unsere Problemchen – Dinge, die wir an uns selbst gern ändern würden oder ändern müssen.

»Ich hab extra KitKats gekauft«, sage ich und halte den Riegel hoch. Okay, auf der Verpackung steht auf Hebräisch *KifKaf*, aber es ist dasselbe.

Jessica drückt mir mit einem Klaps die Hand runter. »Zeig ihr das nicht.«

»Warum nicht?«

»Weil sie abnehmen will, Amy. Das darfst du nicht sabotieren.«

Ich verdrehe die Augen. Manchmal ist meine beste Freundin ein bisschen schwer von Begriff. »Jess, du hast doch Nathan gehört. Miranda hat so Schiss, dass sie kurz davor ist, sich zu *übergeben*. Ich versuche nur, sie zu

beruhigen.«

»Dann beruhige sie mit Worten und damit, dass du für sie da bist, nicht mit Schokoriegeln«, flüstert Jess. »Dieses Zeug ist Gift.«

Will sie mich verarschen? Schokolade ist mein bevorzugter Trostspender. Obwohl, eigentlich ist es meine Nummer zwei, denn es ist ein offenes Geheimnis, dass Sushi bei mir auf Platz eins steht. Nicht alle Sushi-Sorten, sondern pikante Thunfischrolls mit kleinen Tempura-Knusperflakes drin. Nichts – nicht mal Schokolade – kann dagegen anstinken.

Ich wühle in meinem Rucksack. »Hast du *die* schon gesehen?«, frage ich und treibe die Spannung in die Höhe, indem ich langsam einen *KifKaf*-Riegel in *weißer* Verpackung herausziehe statt der üblichen roten. »Das ist ein KitKat mit *weißer* Schokolade, Jess. Sie